



Im Campus Center der Uni: (v.l.) Prof. Dr. Jochen Michaelis, Prof. Dr. Andreas Mann, Prof. Dr. Georg von Wangenheim, Prof. Dr. Dr. Walter Blocher, IHK-Hauptgeschäftsführerin Sybille von Oberritz, IHK-Präsident Jörg Ludwig Jordan, Uni-Präsident Prof. Dr. Reiner Finkeldey und Henri de Jong (Quantoz, Utrecht und Frankfurt am Main).

Neue Prozesse und Geschäftsmodelle kreieren

„Mehr als nur ein Hype“

Blockchain Die noch junge Technologie eröffnet viele Anwendungsszenarien und Kooperationsformen. Wie können Unternehmen diese nutzen? Die erste Blockchain Night von IHK und Universität Kassel ging dem auf dem Grund.

In vielen Branchen steht die Technologie vor dem Durchbruch, schätzt Prof. Dr. Andreas Mann vom Blockchain-Center an der Universität Kassel. Die erforderliche kritische Masse sei zwar noch nicht erreicht, doch gebe es bereits Tausende Anwendungsszenarien. Seien diese schnell nachvollziehbar, einfach zu nutzen und skalierbar, lasse die Technologie keinen Stein auf dem anderen. „Es gibt namhafte Unternehmen, die derzeit viel Geld investieren“, berichtete Mann den über 130 Teilnehmern im Campus Center. „Blockchains sind mehr als nur ein Hype.“

Deren Funktionsweise lässt sich aus dem Begriff selbst ableiten. Daten werden in einzelnen Blöcken gespeichert. Nach bestimmten zeitlichen Abständen wird ein Block validiert und damit ge-



Unternehmen müssen sich trauen und die ersten Schritte machen.

Henri de Jong,
Quantoz

schlossen – die enthaltenen Informationen lassen sich nicht mehr ändern oder löschen. Dafür lässt sich ein neuer Block erstellen, der mit weiteren Daten gefüllt wird. Ein kryptografisches Verfahren verbindet die einzelnen Blöcke samt den enthaltenen Informationen miteinander.

Mit der dezentral erstellten Kette von Blöcken, der Blockchain, lassen sich zum Beispiel Besitzverhältnisse sicher und korrekt belegen – wie in einem staatlichen Register. Für Loyalitäts- und Kundenbindungsprogramme, Ursprungsnachweise und Sachstände bei Abrechnungen ist die Technologie ebenfalls interessant, ergänzte Prof. Dr. Andreas Mann.

Vom „next big thing“ sprach der Präsident der Universität Kassel, Prof. Dr. Reiner Finkeldey.

„Diese Technologie wird unser Leben verändern. Nur wissen wir noch nicht genau, auf welche Art und Weise.“ IHK-Präsident Jörg Ludwig Jordan ergänzte: „Für die Wirtschaft lohnt es sich, sich mit den Potenzialen zu beschäftigen.“

Über Mythen und Missverständnisse klärten Prof. Dr. Dr. Walter Blocher und Prof. Dr. Georg von Wangenheim vom Blockchain-Center der Universität Kassel auf. Ein grundlegender Irrtum: „Viele setzen jegliche Blockchain mit der Bitcoin-Blockchain gleich und nehmen sie als Zahlungs- und Wertaufbewahrungssystem wahr“, sagte Blocher. „Aber die eine Blockchain gibt es nicht.“ Es existieren unterschiedliche Ausprägungen mit differierenden Eigenschaften. Abhängig vom Ziel einer Anwendung gelte es, die geeignete Blockchain zu finden.

Eine rechtliche Prüfung gibt es nicht

Ein weiterer Mythos: Blockchains seien stets inhaltlich korrekt. „Sie sind lediglich in sich schlüssig, eine automatisierte rechtliche Prüfung gibt es nicht“, verdeutlichte von Wangenheim. „Wenn nur Unsinn in sie hineingeschrieben wird, ist dort auch nur Unsinn zu lesen.“

Wie sich die Technologie für den Betriebsalltag nutzen lässt, skizzierte Henri de Jong von der niederländischen Firma Quantoz. Der Dienstleister kreiert Blockchain-basierte Software und Apps. Zu den Kunden gehören unter anderem UniCredit, Porsche und die B. Braun Melsungen AG. Quantoz nutzt die öffentliche Blockchain-Infrastruktur und adaptiert sie für ihre Zwecke. „Eine Blockchain selbst zu entwickeln, kostet zum einen sehr viel Zeit. Zum anderen würden viele versuchen, sie zu hacken“, erklärte De Jong. „Die großen öffentlichen sind sicher.“

Wenn eine Palette zum Profitcenter wird

Auf dieser Basis ertüchtigt Quantoz Geräte zu Profitcentern. Exemplarisch stellte der Niederländer eine intelligente Palette vor, die beim Chemiekonzern BASF zum Einsatz kommt. Sie verfügt über eine eigene digitale Geldbörse (Wallet) und ordert selbstständig Waren. Kunden zahlen nur das, was sie nutzen, abhängig vom Gewicht. Die intelligente Palette wickelt sogar Mikro-Zahlungen im Cent-Bereich ab und erstellt zu einem festgelegten Zeitpunkt Rechnungen. Zudem kann sie Versicherungen abschließen. So sei der Cashflow besser plan- und das Zahlungsmanagement einfacher gestaltbar, resümierte de Jong. Mittlerweile wurden die ersten intelligenten Container mit Quantoz-Technologie ausgeliefert.

Viel bewege sich momentan im Bereich Mobilität: darunter Fahrzeuge, die eigenständig Park-

“
Die
Technologie
wird unser
Leben
verändern.
Nur wissen
wir noch
nicht genau,
auf welche Art
und Weise.

Prof. Dr.
Reiner Finkeldey,
Universitätspräsident

Bundesweit eine der Top-Adressen

Bei der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Blockchains zählt die Universität Kassel mit ihrem Blockchain-Center deutschlandweit zu den Top-Adressen, sagt der Präsident der Universität Kassel, Prof. Dr. Reiner Finkeldey. Zu den Förderern, die diese Entwicklung ermöglichen, zählt der Melsunger Unternehmer Otto Philipp Braun. IHK-Präsident Jörg Ludwig Jordan lobte, dass die Hochschule das generierte Wissen mit der Wirtschaft teile: „Das schafft Innovationen und stärkt die Region.“ Mehr Informationen zum Blockchain-Center unter [https:// blockchain-center.eu](https://blockchain-center.eu)

haus, Waschanlage oder Ladestation bezahlen, schilderte der Niederländer. Durch den Auf- und Ausbau von Dienstleistungen generierten Hersteller neue Einnahmefelder. De Jong machte klar: „Bei der Blockchain-Technologie geht es vor allem um neue Geschäftsmodelle.“

Schwarzmärkten den Boden entziehen

Prof. Dr. Andreas Mann skizzierte in seinem Vortrag weitere Beispiele aus der Betriebspraxis. Während Coca-Cola Lieferketten dokumentiere, setze der Niederländische Fußballverband die Technologie beim Ticketverkauf ein, um Absatzwege zu kontrollieren und Schwarzmärkte einzudämmen. Mercedes Benz nutze sie für das Gebrauchtwagenmanagement in China, um Fahrzeugdaten und Inspektionen fälschungssicher zu hinterlegen. Mithilfe der Ethereum-Blockchain verbinde Ujo Music Künstler und Rezipienten ohne Umwege miteinander, ergänzte Mann: Tantieme würden unmittelbar an eine Band gezahlt, sogar direkt an jedes einzelne Bandmitglied. Für solche Smart Contracts sei ein Intermediär nicht mehr notwendig.

Dass alle Intermediäre überflüssig werden, glaubt Prof. Dr. Georg von Wangenheim nicht. Jedoch: „Besonders betroffen sind diejenigen, deren tragendes Geschäftsmodell es ist, Vertrauen zu schaffen.“ De Jong teilt diese Einschätzung. Banken bleiben für ihn weiterhin relevant: „Allerdings werden sie eine neue Rolle einnehmen, zum Beispiel als Kreditgeber der Geräte.“ Auch um Zugang zu Blockchains zu erhalten, benötige es Intermediäre.

Libra mit mehr Erfolgchancen als Bitcoin

Zum Ende der Blockchain-Night empfahl Prof. Dr. Jochen Michaelis, Entwicklungen wie die Facebook-Währung Libra nicht zu ignorieren. Kunden könnten mit ihr zahlen wollen. Gestützt auf die vielen Nutzer sei es Facebook möglich, eine kritische Masse zu realisieren. Damit räumt Michaelis Libra in diesem Bereich größere Erfolgchancen ein als volatilen Kryptowährungen wie Bitcoin. Diese könnten traditionelle Währungen seiner Prognose nach zwar nicht verdrängen, aber durchaus ergänzen.

Sich mit Blockchains und den dadurch unveränderbaren Daten zu beschäftigen, betrachtet Prof. Dr. Dr. Walter Blocher als viel versprechendes Investment für Firmen jeder Größe. „Die Unternehmen müssen sich trauen und die ersten Schritte machen“, sekundierte de Jong. Prof. Dr. Andreas Mann ergänzte: „Wenn der erste ins Wasser springt, folgen die anderen.“

Andreas Nordlohne